

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 3 MARK

No. 13

Charlottenburg, Freitag, den 29. März 1907

Jahrg. 34

Der Frühling.

Gehst du im frühen Lenze durch den Wald,
Des Lebens froh im erst so stillen Reiche,
So hasten sinnend deine Blicke bald
Am frischen Wuchs der nächsten jungen Eiche;
Denn neben zarten Laubes grünem Braun,
Das aus den Knospen bricht in krauser Fülle,
Ist fahles Laub an jedem Zweig zu schau'n —
Vom letzten Jahr die abgestorbene Hülle.

Es haftet fest und zäh an seinem Ort,
Es kräut verdrossen sich und will nicht weichen;
Nur ab und zu führt lose Blätter fort
Der laue Frühlingswind als Siegeszeichen,
Und eh' am Boden und auf Weibers Grund
Das letzte Blatt vermodert und verrottet,
Hat raschelnd es das Blühen in der Rund',
Hat es den Frühling hundertmal verspottet.

Und soll das fahle, winterliche Laub
Nicht bis zum Sommer seinen Platz bewahren,
So muß mit sieghaft-fröhlichem Geschnaub
Der Frühlingssturm durch alle Wipfel fahren.
Das tut es nicht, das losend-kinde Wehn,
Vor dem die Knospen aller Blumen springen;
Vor sanftem Hauch wird welkes Laub bestehn —
Der Sturm allein kann grüne Eichen bringen!

Und niederrauschen muß in warmer Nacht
Der Regen auch in dichten schweren Güssen;
Dann wird das Laub, das jagend sich und sacht
Heraus gewagt, gewaltig wachsen müssen.
Dann hat für Welkes keinen Platz der Baum,
Er kann's nicht länger neben Grünem tragen —
Zu bloßem Spul, zu bloßem bangen Traum
Wird jenes für den Wald nach wenig Tagen.

Und ist es anders wohl in der Natur,
Als in der Völker, in der Menschheit Leben?
Des Neuen spottet oft des Alten Spur,
Das trotzig sucht am alten Ort zu kleben,
Und in den Frühling einer neuen Zeit
Siehst du, gespenstisch fast, das Alte ragen
Und höhrend macht ein Ueberrest sich breit
Aus längst vergangenen, überwunden Tagen.

Da gilt es auch, mit froher Sturmesmacht
Hinwegzufegen, was da hemmt das Spritzfen,
Mit milder Flut in lauer Frühlingsnacht
Das junge Laub, das zage, zu begießen;
Und kam nach langer winterlicher Not
Herauf des Jahres heiß ersehnte Wende,
So sei auch aufgeräumt mit dem, was tot,
Und nicht verzögert sei des Alten Ende!

Die Zeit verlangt ein männlich kühnes Wort —
Ihr frommen nicht die Halben und die Lauen,
Die rechts und links bedenklich immerfort,
Die vor- und rückwärts ängstlich-zaubernd schauen.
In unsere Zelte laden die wir ein,
Die's mit dem Neuen treu und ehrlich halten;
Wir werden Sturm und Frühlingsbringer sein —
Dem Neuen Freund, doch Feind dem Toten, Alten!

Arbeiterleben und Unternehmergewinne.

Wieder erschütterte die Kunde von einem entsetzlichen Bergwerksunglück die Herzen aller fühlenden Menschen. Noch sind die Opfer in der Borusslagrube nicht vergessen und die Tränen über die in der Grube „Reben“ Gebliebenen nicht getrocknet, da heißt es: Auf „Klein-Roseln“ sind gegen 100 Bergleute ums Leben gekommen und in dem Mathildenschacht der Gerhardtgrube bezahlten 22 Bergmänner einen Seilbruch am Förderkorb mit dem Leben. Beide Gruben liegen im Saarrevier. Entsetzliche Opfer, die in den Bergwerken jahrein und jahraus die Arbeiterschaft bringen muß und eine fürchterliche Gefahr begleitet den Bergmann bei seiner Arbeit. Vor dieser Gefahr ist er keinen Tag, keine Stunde, ja keine Minute gesichert. Immer schweben die tief im Innern der Erde arbeitenden Proletarier in Lebensgefahr.

Und wofür das alles? Werden diese Arbeiter entsprechend der Gefahr ihrer Arbeit bezahlt? Die fortwährenden Lohnkämpfe und häufigen Massenausstände, die gerade in der Montanindustrie ausbrechen, sprechen vom Gegenteil. Der im tiefen Schacht der Erde unter den ungünstigsten Umständen schwer arbeitende Bergmann bleibt ein Proletarier. Von dem reichen Segen, den seine Arbeit bringt, fließt ihm, dem fleißig Schaffenden, das Wenigste zu. Wo aber der der Erde abgerungene Reichtum bleibt, in wessen Händen die schwarze Kohle sich in gelbes, glänzendes Gold verwandelt, das erkennt man zur Genüge, wenn man folgende Zeilen, die wir der „Bergarbeiter-Zeitung“ entnehmen, liest:

Ein berauschender Goldregen fällt auf die Becken- und Hüttenbesitzer hernieder. Sie schwimmen im Golde. Sie scheuen sich, ihre märchenhaften Gewinne in voller Höhe der Öffentlichkeit bekannt zu geben, deshalb sind die veröffentlichten Geschäftsberichte möglichst knapp gehalten. Vielfach wird ängstlich vermieiden, Gelegenheit zu Vergleichen mit den Vorjahren zu geben.

Damit die ganze Höhe der tatsächlichen Gewinne nicht „Unberufenen“ bekannt wird, werden neue Reservefonds, „Spezialreservefonds“ zc. gebildet, wohinein man hunderttausende Mark Ueberschuß versteckt. Manche Werke haben auf diese Weise mehrere Millionen Mark Ueberschüsse „zurück gestellt“. Sodann bildet man allerhand neue Ausgabeposten, um auf Umwegen den Aktionären und Kuzenbesitzern zehntausende, ja hunderttausende Mark von dem Jahresüberschuß zu überweisen, ohne daß diese „Extravergütungen“ in Gestalt höherer Dividende zum Vorschein kämen. Wie gesagt, die ganze Bilanzkunst der Herren wird aufgeboten, damit die volle Höhe der erzielten Ueberschüsse draußen nicht bekannt wird.

Gewaltige Summen sind für die Neuanlagen und Neuerwerbungen verausgabt. Da diese Anschaffungen aus den „Betriebsmitteln“, d. h. den Ueberschüssen bezahlt worden sind, müssen auch diese Riesensummen den WerksgeWINNEN zugezählt werden. Um das durch ein Beispiel zu veranschaulichen: Nehmen wir an, der amtlich ermittelte Jahreslohn eines Bergmannes betrage 1200 Mk. Von diesem Lohne bestreitet die Arbeiterfamilie sämtliche Ausgaben, also für Ernährung, Miete oder Hauszins, Steuern, Kleidung, Hausgeräte zc., Bildungszwecke usw. Was die Arbeiterfamilie im Laufe des Jahres anlegen muß zur Begründung und Sicherung ihrer Existenz, das alles wird von dem Jahreslohn bezahlt.

Bei dem Werksbesitzer liegt die Sache aber ganz anders. Wenn er seine Lantime und Dividende einsteckt, so sind vorher von dem Bruttoüberschuß schon zehntausende, hunderttausende,

eventuell Millionen Mark verausgabte für Schuldenbedeckung, Werksverbesserung, Werksverweiterung, Neuanläufe von Grubenfeldern etc. Der Arbeiter gibt demnach seinen ganzen Lohn aus, ohne „Reserven“ vorher „abschreiben“ zu können für zukünftige Notlagen oder Vorbereitung neuer Erwerbsquellen. Der Unternehmer aber betrachtet nur das als sein „Einkommen“, was er nach „Rückstellungen“ und „Abschreibungen“ in die Hand gezahlt bekommt. Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft hat pro 1906 für Neuanlagen etc. über 9 Millionen Mark aus Betriebsüberschüssen ausgegeben; 1905 waren hierfür „nur“ fast $5\frac{1}{2}$ Millionen Mark verrechnet. Diese 9 Millionen Mark sind zukünftig zinstragendes Kapital, eine große Verbesserung der Werksausichten. Es ist so, als ob die Gelsenkirchener Aktionäre die 9 Millionen Mark auf die Sparkasse getan hätten, nur daß die Sparkassenzinsen lange nicht so hoch sind wie die Verzinsung des Kapitals im Grubenbetrieb. Auch die 9 Millionen Mark sind Werksüberschuß. Man ersieht aus diesem Beispiel, daß die von der Werkspresse bekannt gegebene Dividende nicht entfernt die wahre Höhe der Werksüberschüsse erkennen läßt.

Und trotzdem sind die Dividenden stark, bei einer Reihe Werke sogar außerordentlich in die Höhe geschneit. Es zahlten Dividende:

	Prozente des Kapitals	
	1906	1905
Gersdorfer Steinkohlenbauverein	16 $\frac{1}{2}$ u. 18	16 u. 17 $\frac{1}{2}$
Essener Bergwerksverein	20 u. 25	12 u. 17
Magdeburger Bergwerksverein	38	28
Rh.-Nass. B.-G. Stollberg	26	24
Margarethe-Sölbe	12	10
Concordia-Oberhausen	22	12
Neuessen	40	30
Consolidation-Schalke	30	23

Diese Dividendenziffern beweisen, daß die Unternehmer gar kein Recht haben, sich über „unerträgliche Lasten“ zu beklagen. Dividenden von 12 bis 40 pCt. in einem Jahre sind glänzende zu nennen.

„Es ist eine Lust zu leben“ — als Bergwerks- und Hüttenbesitzer! Sie schwimmen im Golde! Das laufende Jahr verspricht noch reicheren Goldregen. In den Geschäftsberichten wird auch auf die „stark gestiegenen Arbeiterlöhne“ hingewiesen. Ausgerechnet werden Lohnsteigerungen von 10—15 pCt. Zugegeben, daß in den letzten Monaten — nachdem der Bergarbeiterverband auf die Einreichung von Lohnforderungen mit Erfolg hingewirkt hat — sich die Löhne etwas gebessert haben; überall aber nicht. Aber die Werksüberschüsse sind doch ungemein viel stärker, teilweise 50 bis 100 pCt., gestiegen! Der von den Werksherren erhobene Einwand, es könnten keine Lohnzulagen gegeben werden, ist durch die Werksberichte schlagend widerlegt.

Was indessen an tatsächlicher Lohnaufbesserung eingetreten ist, das haben die Unternehmer durch Preiserhöhung mehr als wett gemacht. Höhere Kohlen-, Koks- und Bricketpreise erhalten die Ruhrzechenherren; vom 1. April treten neue Preiserhöhungen ein. Die Zechenherren tragen nicht selbst die „höheren Lohnlasten“, sondern lassen sie sich überreichlich von den Konsumenten erlegen. An neueren Preiserhöhungen registrieren wir die ober-schlesischen Kohlenwerke; sie beschloßen, den Preis für Grobkohlen um 50 Pf., für Industriekohlen um 1 Mk. pro Tonne zu erhöhen. — Die Preisvereinigung mitteldeutscher Braunkohlenwerke erhöhte die Sommerpreise pro Waggon für Britetts um 8 Mk., für Rohkohle um 2 Mk. — Der Braunkohlenbricketverein in Köln hat die Tonnenpreise ab Werk auf 10 Mk. erhöht. — Die Erzgruben in Siegen-Nassau haben für Rotelsenstein den Tonnenpreis um 1 Mk. erhöht. — Das Kohlentontor (Mülheim-Ruhr), die Zentralverkaufsstelle westdeutscher Zechen, erhöhte den Preis pro Tonne Braunkohlenbricketts um 80 Pf. Und so geht es weiter.

Von den belgischen Gewerkschaften.

In Brüssel fand am 10. März ein außerordentlicher Kongreß der belgischen Gewerkschaften statt, der insofern von besonderem Interesse ist, als auf ihm die Stellung der Gewerkschaften zur sozialdemokratischen Partei in Belgien Gegenstand eingehender Verhandlungen war. Wir lassen den in der Parteipresse darüber gegebenen Bericht folgen:

Die belgische Gewerkschaftsbewegung ist, wie die deutsche, mit der und durch die sozialistische Partei groß geworden; viele der Gewerkschaftsführer sind zugleich hervorragende Parteigenossen. Die Zentralverbände und Lokalgruppen sind offiziell der Partei angeschlossen und auch auf deren Kongressen vertreten. Daneben besteht aber auch eine Gewerkschaftskommission, welche beiläufig dieselben Funktionen zu erfüllen hat, wie unsere deutsche General-

kommission; aber auch in dieser ist der Parteivorstand durch einige Mitglieder vertreten, wie umgekehrt die Gewerkschaftskommission einen Teil der Parteileitung bildet. Der volle Name der bezeichnenden Kommission lautete: „Gewerkschaftskommission der belgischen Arbeiterpartei“. Nun ist aber im Laufe der Jahre auch eine Anzahl sogenannter „neutraler“ Gewerkschaften der Gewerkschaftskommission beigetreten. Auf den Kongressen der letzten Jahre hat es nun schon immer lebhaftere Auseinandersetzungen gegeben über die zwei verschiedenen Auffassungen bezüglich der Taktik der Gewerkschaften. Die „Neutralen“, vor allem die Diamantarbeiter in Antwerpen, forderten die Loslösung der Gewerkschaften von der sozialistischen Partei; sie treten für eine vollkommene politische Neutralität ein. Dem gegenüber hält die große Mehrzahl der Gewerkschaftsverbände, wie der Zentralverband der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Steinarbeiter usw. daran fest, ihre Zugehörigkeit zur sozialistischen Partei aufrecht zu erhalten.

Das Bestreben der sozialistischen Gewerkschaften ging selbstverständlich auch dahin, die Einheitlichkeit der gewerkschaftlichen Bewegung möglichst zu erhalten, und so wurde zu Weihnachten ein außerordentlicher Gewerkschaftskongreß einberufen, welcher möglichst eine Verständigung herbeiführen sollte. Dieser wählte eine Kommission bestehend aus je sechs Vertretern sozialistischer und neutraler Gewerkschaften. Diese Kommission hat nun vor kurzem getagt. Der Konflikt entstand schon bei der Festsetzung des zukünftigen Namens der obersten Leitung der Gewerkschaften. Die Sozialisten waren für Aufrechterhaltung des alten Namens. Die Diamantarbeiter beantragten: „Gewerkschaftskommission von Belgien“. Auf Antrag des Genossen Huyzmans einigte man sich schließlich auf den Namen: „Gewerkschaftskommission der belgischen Arbeiterpartei und der Unabhängigen Gewerkschaften“. Die Diamantarbeiter stimmten dagegen und forderten auch die Abstimmung über ihren Vorschlag, der dann abgelehnt wurde. Hierauf verlangten die Diamantarbeiter, daß von sozialistischer Seite keine örtlichen Gruppen gebildet werden dürften, die mit den „Neutralen“ in Opposition bzw. in Konkurrenz treten. Dies wurde akzeptiert, den Unabhängigen aber dafür aufgegeben, keine Zeitungen und keine Genossenschaften zu gründen, die sich im Gegensatz zu den Sozialisten stellen. Die Diamantarbeiter gaben hierauf keine präzisen Erklärungen ab; schließlich ging man aber in ziemlich friedlicher Stimmung auseinander.

Weitere Differenzen bestehen sodann noch bezüglich des Artikels 5 des vorgeschlagenen Reglements. Dieser bestimmt, daß keine örtliche Gewerkschaftsgruppe an die Gewerkschaftskommission angeschlossen werden kann, wenn dieselbe nicht auch an den Zentralverband des betreffenden Berufs, falls ein solcher besteht, angeschlossen worden ist. Ferner über die Bestimmung, daß für jeden Ort nur eine Berufsvereinigung den Anschluß bewirken kann. Auch hier sind es die neutralen Gewerkschaften, die sich gegen die festen zentralistischen Befugnisse der Kommission sträuben. So sind noch in den letzten Wochen mit Hilfe der Diamantarbeiter in Antwerpen, Lokalvereine von Metall- und Holzarbeitern gegründet worden, obgleich für diese Berufe bekanntlich Zentralverbände bestehen. Um eine Regelung all dieser unhaltbaren Zustände herbeizuführen, war zum 10. März ein außerordentlicher Gewerkschaftskongreß nach Brüssel einberufen. Von den Diamantarbeitern lag ein Schreiben vor, daß sie an dem Kongreß nicht teilnehmen, da die Leitung beschloßen habe, den Verein von der Gewerkschaftskommission loszulösen. Als Gründe werden angegeben, daß der angenommene Name der unabhängigen Gewerkschaftsbewegung nicht entspreche. Ferner, weil das Prinzip, nach welchem die Zentralvereine alle Gruppen, ob sie der Arbeiterpartei angeschlossen sind oder nicht, aufzunehmen haben, abgelehnt worden sei. — Wie es heißt, wollen die antwerpener Diamantarbeiter versuchen, eine besondere Gruppe der neutralen Gewerkschaften zu gründen; sie sollen sich zu diesem Zweck bereits an die Glasarbeiter von Lobelensart und an die neutralen Gewerkschaften von Berviers gewendet haben. Alle diese Maßnahmen gehen zunächst nur vom Vorstand aus und es beschloß der Kongreß, sich an die Mitglieder des Diamantarbeiterverbandes zu wenden.

Der Kongreß trat nunmehr in die Diskussion des vorliegenden Entwurfs über den Zweck und die Aufgaben der Gewerkschaftskommission ein. Der Name wird in der vorgeschlagenen Form einstimmig angenommen. („Gewerkschaftskommission der belgischen Arbeiterpartei und der Unabhängigen Gewerkschaften“) Der Artikel 2 legt den Zweck der Kommission in folgender Weise fest: Die Gewerkschaftskommission hat den Zweck, bei den Arbeitern beiderlei Geschlechts das Gefühl der Solidarität zu wecken und zu entwickeln, um so die ökonomische und intellektuelle Befreiung der Arbeiter auf der Basis des Klassenkampfes herbei zu führen.

Die Buchdrucker, die sich ebenfalls als eine neutrale Gewerkschaft bezeichnen, sind dem Beispiel der antwerpener Diamantarbeiter nicht gefolgt; ihre Vertreter sind anwesend und versuchen das Prinzip der Neutralität möglichst zur Anerkennung zu bringen. Sie beantragen den Schlußsatz der obigen Erklärung umzuändern: „Um den wirtschaftlichen Sieg der Arbeiterklasse, die sich streng auf dem Boden der Geseßlichkeit und Gerechtigkeit stellt, herbeizuführen.“ Der Vertreter der Buchdrucker erklärt, man solle ja nicht glauben, daß für sie die Neutralität Feigheit und Aengstlichkeit bedeute. Wir sind bei Euch und bleiben bei Euch.“ (Großer Beifall) Die Genossen Guysmans, Ansele und Brouetere sprechen dagegen, und sie weisen den Vertretern der Buchdrucker nach, daß gerade der gewerkschaftliche Kampf ein Klassenkampf sei. Hierauf ziehen die Buchdrucker ihren Antrag zurück und gelangt sodann der Artikel in der vorgeschlagenen Fassung zur Annahme. Dem Artikel 3 zufolge können der Gewerkschaftskommission beitreten die Zentralverbände und die gewerkschaftlichen Gruppen, die noch nicht zentralisiert sind, ferner auch die Zweigvereine derjenigen Verbände, die sich der Generalkommission noch nicht angeschlossen haben. Auch der oben bereits angeführte Artikel 5 gelangt hierauf zur Annahme.

Die Aufgaben der Gewerkschaftskommission sind im vorhergehenden Artikel festgelegt. Darnach hat diese die Gründung von Gewerkschaften zu fördern in denjenigen Berufen, wo solche noch nicht bestehen. Sie hat die Aktionen der bestehenden Gewerkschaften zu vereinigen und zu versuchen, dieselben national und international mit den Gruppen gleicher oder verwandter Berufe in Verbindung zu bringen. Einzelne Gewerkschaften, die noch nicht zu einem Verbands zusammengeschlossen sind, hat die Kommission möglichst zu vereinigen. (Sobald 3 Lokalgruppen vorhanden sind.) Sie hat die ganze belgische Gewerkschaftsbewegung, soweit diese die im Artikel 2 aufgestellten Prinzipien anerkennt, zu zentralisieren. Sie schließt sich der internationalen Gewerkschaftsbewegung (im Internationalen Sekretariat) an, deren belgische Sektion sie bildet. Bei Streikbewegungen, Aussperrungen und sonstigen Aktionen zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse hat die Gewerkschaftskommission leitend und helfend einzugreifen, wo sie es für notwendig erachtet. Sie organisiert die Sammlungen zur Unterstützung der Gewerkschaften im Kampfe und fördert die Gründung von Unterstützungsklassen und Kampffonds in den respektiven Gewerkschaften. Sie veranstaltet statistische Erhebungen und hat diese zu veröffentlichen. Sie kontrolliert die Durchführung der Arbeitergesetze und sucht diese weiter zu fördern. Bei ausbrechenden Konflikten zwischen den angeschlossenen Gewerkschaften hat sie vermittelnd einzugreifen. Sie gibt ein periodisches Organ („Correspondenzblatt“) heraus, ferner eventuelle Agitationsbroschüren und Bücher.

Dieser Artikel wird nach kurzen Erklärungen angenommen. Sodann wird die Zusammensetzung der Kommission beschlossen. Dieselbe soll aus den Vertretern der Zentralverbände und den angestellten Sekretären bestehen, ferner werden hinzugezogen zwei Vertreter des Parteivorstandes und zwei Vertreter der neutralen Gewerkschaften. Hierauf wird in namentlicher Abstimmung mit 67 gegen 3 Stimmen beschlossen, daß in Zukunft die angeschlossenen Gewerkschaften 10 Centimes pro Mitglied und Jahr an die Kommission abzuführen haben. Bis jetzt waren nur 5 Centimes abgeführt worden und konnte die Kommission damit die ihr gestellten Aufgaben nicht erfüllen.

Zum Schlusse begründete der Genosse Guysmans den Antrag, eine Heimarbeitersausstellung in die Wege zu leiten und vorher Erhebungen über Arbeitslöhne und Bedingungen in der Hausindustrie anzustellen. Diesem Antrag wurde zugestimmt und hierauf der Kongreß geschlossen.

Verbandsangelegenheiten.

Vollsperrungen in Deutschland: Brambach i. Voigtland (Reinhardt & Köhler). Düsseldorf (Hohmann). Elberfeld (Peters Emailierwerk). Göppingen (Emailierwerk). Großbreitenbach (Eger & Söhne). Kranichfeld. Lauf (Fritz Krug). Martinroda (Eger & Co.). Poebneck (Gonta & Böhme). Ruhland (A. Lindner, Glasmalerei). Schauberg. Selb. U. Gutschenreuther (inkl. des Betriebes der bisherigen Firma Jäger & Werner). Sorau. Staffel. Stogheim. Berlin für Schildermaler.

Halbsperrungen in Deutschland: Alexandrinental (Rechnagel)-Bonn (Mehlem). Düsseldorf (Wortmann & Elbers, Emailierwerk). Flörsheim a. Main. Freienorla. Gräfenroda (Heene-Heißner, Gert & Menz). Königszell. Neustadt bei Coburg.

Deslau. Passau. Rudolfsbad (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Schweidnitz. Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Königsfeld bei Brünn für Maler. Briesen bei Billin (Nestler & Co.). Fünfkirchen. Fischern (R. Knoll). Gutendorf in Südb-Steiermark (Wessely & Co.). Joles (Porzellanfabrik). Liboje bei Gili in Steiermark (Schüh). Klösterle. Oberlaa bei Wien (Pilar). Tichy & Schönfeld in Bessau für Maler.

Arbeitslosenzählung.

Mit dieser Nummer der „Ameise“ gehen den Zahlstellen die Karten für die Vierteljahrsstatistik betreffs der Arbeitslosen zu. Um jede Verzögerung bei der Rücksendung der Karten und jeden Zweifel bezüglich der Ausfüllung derselben zu vermeiden, weisen wir besonders auf Folgendes hin:

Die Karten sind bestimmt bis zum 4. April abzusenden. Es ist ein Irrtum, wenn einzelne der Zahlstellentaxierer mit der Absendung der Karte bis nach Fertigstellung des Quartalsabschlusses warten. Mit diesem Quartalsabschluß hat die Statistik über die Arbeitslosen nichts zu tun. Der späteste Termin der Absendung ist der 4. April.

Ferner ist zu beachten, daß alle Zahlstellen, also auch die, welche keine Arbeitslosen am Orte oder auf der Reise zu unterfügen hatten, die Karten ausgefüllt retour senden.

Des Weiteren werden die im Streit oder in einer Aussperrung stehenden Kollegen nicht als Arbeitslose im Sinne der Statistik mitgezählt. Erst dann, wenn nach Beendigung der Differenz die Kollegen noch arbeitslos sind, zählen sie als Arbeitslose mit.

Sollte in eine Zahlstelle eine Zählkarte nicht hingekommen sein, so fordere man eine solche sofort vom Unterzeichneten ein. Es ist die Pflicht jeder Zahlstelle, nach bestem Können und Wissen an dieser Statistik mit zu arbeiten und es darf nicht immer wieder vorkommen, daß einige Zahlstellen diese Pflicht in leichtfertiger Weise außer Acht lassen.

Der Vorstand. J. A.: Wollmann.

141. Vorstandssitzung vom 11. März 1907.

Die Sperre über Lambach wird wieder aufgehoben, nachdem die Differenzen erledigt sind. — Zuschriften von Eisenberg, Gräfenroda, Stadtilm und Waldenburg werden vorläufig zur Kenntnis genommen und weiterer erforderlicher Bericht abgewartet. — Zuschriften von Döbeln, Magdeburg, Böhneck und Stegburg sind mit Kenntnisnahme erledigt. — Einem Antrage von Kolmar auf Delegation eines Versammlungsreferenten kann nicht entsprochen werden, es wäre denn, daß der Redakteur abkömmlich wäre, womit aber kaum zu rechnen ist. Für den Fall, das Letztere in der Lage wäre, die Delegation übernehmen zu können, soll dies geschehen, andernfalls soll der Agitationskommission des 1. Bezirkes nahe gelegt werden, einen Referenten für Kolmar zu beschaffen. — Ein Antrag Eisenberg auf nachträgliche Bewilligung der Kosten für eine Agitationskonferenz wird abgelehnt, nachdem dem Vorstand eine vorherige Prüfung über die Notwendigkeit der Ausgaben nicht ermöglicht wurde. — Ein Uebertrittsgesuch eines Mitgliedes vom selber Verband in Mannheim wird vertagt, weil sich Rückfrage als notwendig erweist. — Ein Uebertrittsgesuch vom selber Verband in Schönwald wird abgelehnt, so lange es sich nur um den Uebertritt eines Einzelnen handelt. — Auf bezügliche Anfrage des Verbandsstaxierers wird beschlossen, daß der Beschluß der 120. Sitzung vom 20. November 1906, die Rückzahlung von Geldern seitens der Zahlstelle Selb betreffend, aufrecht erhalten bleibt. — Das Mitglied 19381 Erich Bergon, Elberfeld wird nach § 8 Abs. 3 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. — Die beantragte Aufhebung von Streichungen der Mitglieder 7598 Sörnewitz und 6397, 6483, 6476 und 6520 Markredwitz wird abgelehnt. — Die Streichung des Mitgliedes 89616 Weiden wird wieder aufgehoben. — Der beantragte Krankengeldzuschuß für 4979 Kahla wird abgelehnt, nachdem Mitglied bei Eintritt der Arbeitsunfähigkeit länger als 6 Wochen Beiträge restierte. — In Unterstützungssache 6941 Mitterteich soll es mit der gezahlten Unterstützung sein Bewenden haben; in künftigen Fällen soll jedoch dem Vorstand vorherige Mitteilung gemacht werden. — Dem Mitgliede 2341 Dresden wird nach nochmaliger Darlegung des Sachverhaltes durch die Vertrauensleute Unterstützung unter bestimmten Voraussetzungen bewilligt.

G. Wollmann, Vorsitzender.

J. Schneider, Schriftführer.

142. Vorstandssitzung vom 18. März 1907.

Der Genosse Seefeld gibt zur Kenntnis, daß er gezwungen sei, aus dem Vorstand aus zu scheiden. Ein Antrag, bei der Zahlstelle Charlottenburg wieder an zu fragen, ob dieselbe jetzt etwa bereit sei, sich an der Besetzung des Vorstandes zu beteiligen, findet keine Unterstützung, unter Hinweis darauf, daß die Zahlstellen Charlottenburg und Moabit bei gleichem Anlaß im Vorjahre ausdrücklich erklärt haben, für die Dauer der laufenden Geschäftsperiode (bis zur Generalversammlung 1908) jede Beteiligung an der Besetzung des Hauptvorstandes ab zu lehnen. Beschlüssen wird, der Zahlstelle Friedrichshagen Mitteilung zu machen, einen Beisitzer zum Vorstand zu wählen. — In Kranichfeld hat die Firma Rothe die beschiedenen Forderungen der Mitglieder abgelehnt und eine Reihe von Maßregelungen vorgenommen. Unter diesen Umständen wird die nachgesuchte Genehmigung zur Einreichung der Ründigungen seitens aller übrigen Mitglieder gegeben. — In Waldenburg sind die Lohn Differenzen bei den Ueberformerinnen nach wiederholten Verhandlungen

mit der Firma beigelegt und die Ründigungen zurück gezogen worden. — Mit der Einreichung von Forderungen bei der Firma Gerber-Rölln erklärt sich der Vorstand einverstanden. — Zuschriften von Ahlen, Altwasser, Gehren, Eisenberg, Breslau, Gräfenroda, Güttensteinach, Kuhlhand, Schwarz und Suhl werden zur Kenntnis genommen. — Die Zahlstelle Sörnewitz wird aufgelöst; für die am Orte verbleibenden Einzelmitglieder sollen Vertrauensmänner ernannt werden. — Der Agitationskommission des 4. Bezirkes werden die beantragten Kosten für die Beteiligung an einer Konferenz der Gauleiter für Posen und Schlesien bewilligt, mit dem Hinzufügen, daß in künftigen Fällen vorherige Beantragung zu erfolgen hat. Derselben Kommission werden 15 Mk. als Beitrag für die Agitationskommission für Schlesien und Posen bewilligt. — Mit der vom Gauleiter Hoffmann-Flmenau geplanten Agitationstour mit dem Genossen Schmidt-Meuselwitz als Referenten, erklärt sich der Vorstand, nach der ihm unterbreiteten Vorlage, einverstanden. Der beantragten teilweisen Bewilligung der Kosten hierfür wird ebenfalls zugestimmt, wobei auch mit etwa eintretenden kleinen Veränderungen im vornhinein gerechnet wird. — Eine weitere Zuschrift des Gauleiters soll entsprechende Beantwortung finden. — Die vom Gauleiter beantragten Kosten für die Herstellung von Handzetteln werden bewilligt. — Mit der Verschmelzung der Zahlstellenbibliothek Hermsdorf mit der des Gewerkschaftskartells erklärt sich der Vorstand unter den üblichen Bedingungen einverstanden. — Das Mitglied 4178 Dür-Hermsdorf weigert sich, die vom Vorstand in der 128. Sitzung vom 8. Januar 1907 beschlossene Erklärung ab zu geben und wird deswegen nach § 8 Abs. 3 des Statuts vom Verband ausgeschlossen. Der Schriftführer erklärt vor der Abstimmung, sich der Stimme zu enthalten. — Ein Antrag Spandau, die Kosten für Anschaffung eines Schranke zu bewilligen, wird als hinfällig erachtet, weil der seitens Spandau von der Zahlstelle Berlin-Moabit übernommene Schrank Verbandsseigentum ist und deswegen nicht käuflich erworben zu werden braucht. — Der Zahlstelle Langenau werden 15 Mk. zur Anschaffung eines Schranke bewilligt. — Ein wiederholter Antrag eines Mitgliedes in Ludwigstadt auf Gewährung eines Darlehens muß wiederum abgelehnt werden. — Dem Mitglied 14275 Bankow wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. — Die beantragte Maßregelungsunterstützung für 770 Arzb. wird abgelehnt; Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hat das Mitglied auf Grund des § 20 Abs. 2 des Statuts noch nicht. — Dem Mitglied 5798 Köpelsdorf wird die beantragte Unterstützung bewilligt. — Dem Mitglied 9581 Sophienau werden die beantragten Fahr- und Umzugsgelder nach § 20 Abs. 1 des Statuts abgelehnt. — Dem Mitglied 8180 Rhetnsberg wird die beantragte Unterstützung abgelehnt und nachträglich eine 2-jährige Strafkarenzzeit auferlegt.

G. Wollmann, Vorsitzender. J. Schneider, Schriftführer.

Aus unserem Berufe.

Die Ostervormesse scheint nach den Berichten der verschiedenen Blätter nicht ungünstig für die Porzellan- und Steingutindustrie ausgefallen zu sein. Folgt man diesen Berichten, dann hat man eine Krise ernsterer Natur vorderhand noch nicht zu fürchten. Neues bot die Vormesse im allgemeinen nicht; denn es heißt in diesem Berichte u. a.: „Stichworte wie Altmeißen, Altberby, Altdelft, Altwien, Altsves bezichnen ungefähr die Richtung der Entwicklung, die von den meisten Porzellanfabriken eingeschlagen worden ist. Neben diesen Renaissanceversuchen fanden natürlich auch zahlreiche geschmackvolle Neuheiten in modernem Stil, die, soweit sie dem in Fleisch und Blut übergegangenen Porzellanstil nicht allzu schroff entgegen standen, genügend Anerkennung und Aufnahme fanden. Kopenhagen hält sich ebenso in der Gunst mit immer reicher werdender lebensvoller Menagerie.“ — Nicht schlechter als die Porzellanfabriken schnitten die Steingutfabriken ab; denn „die besseren Marken zogen gut; Scharfeuersachen fanden lebhaftes Interesse; auch waren zahlreiche wohlgelungene Neuheiten zu sehen. Der Glaube an die Zukunft dieses Materials scheint ziemlich allgemein zu sein; denn zahlreiche neue Namen boten ihre Muster aus, und Firmen, die sonst in Terrakotta arbeiteten, griffen mit Zuversicht und Glück zu dem härteren Material.“

Ahlen. Im Anschluß an unsere Zeilen in Nr. 10 schrieb uns die Firma J. S. Kerkmann eine Postkarte, auf der es heißt: „Von Ihrer uns betreffenden Notiz haben wir Kenntnis genommen, und werden hoffentlich fernerhin Ihre Mitglieder uns unnütze Portokosten ersparen.“ — Den Gesellen werden unsere Kollegen Herrn Kerkmann nach Möglichkeit an. Wir fühlen uns so sehr die Verpflichtung, Herrn Kerkmann unnötige Ausgaben zu ersparen, als wir uns noch heute darüber freuen, wie Herr Kerkmann vor einigen Jahren einem unserer Kollegen eintausend Mark auf ein Brett auszahlen mußte, weil Herr Kerkmann es unterließ, eine unserem Kollegen gegebene Zusage zu erfüllen. Bedenkt man, daß zu jenen 1000 Mark noch die Kosten von drei Instanzen kamen, so begreift man das Streben, mit dem Herr Kerkmann jetzt sparen will.

Breslau. In der Steingutfabrik befinden sich unsere Kollegen mit der Direktion in Unterhandlung zwecks Abschluß eines neuen Tarifvertrages. Bis jetzt konnte jedoch eine Einigung noch nicht erlangt werden. Die Kollegen mögen das beachten.

Elsterwerda. Am Freitag, den 28. März, kam in dem Neubau der Steingutfabrik ein Feuer zum Ausbruch, das

mutmaßlich seinen Grund in dem zu vorzeitigen Zuschließen des Schiebers im Brennofen haben kann. Der Neubau steht mit dem Hauptgebäude in Verbindung. Es gelang jedoch der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die durch den Zwischenfall arbeitslos gewordenen Garnierinnen und Berpuzerinnen werden anderweitig beschäftigt. Eine Betriebsförderung trat nicht ein.

Eisenberg. Wir erhalten folgende Zuschrift: In der Fabrik von Bremer & Schmidt sind Differenzen ausgebrochen. Die Arbeiter fordern in der Hauptsache eine neunstündige Arbeitszeit und, soweit sie im Aktord beschäftigt sind, eine Erhöhung der am schlechtest bezahlten Artikel; die im Stundenlohn beschäftigten Kollegen wünschen eine mäßige Erhöhung dieses Stundenlohnes. Außerdem wird die Abstellung einiger Mißstände im Betriebe und die Verbesserung der sanitären Verhältnisse gefordert. Wir ersuchen die Kollegen, Zuzug nach Eisenberg fern zu halten. Im übrigen verweisen wir auf die Bestimmungen des Arbeitsnachweises, nach denen die Kollegen nur durch Vermittlung des Nachweises hier in Arbeit treten dürfen.

Kranichfeld. Ueber die Firma Reinhard Rothe ist die Sperre verhängt. Daß es über kurz oder lang zu einer Differenz dortselbst kommen würde, war voraus zu sehen. Die Fabrik ist noch nicht gar so alt, sie besteht seit dem Jahre 1903. Will man den Angaben des Adreßbuches glauben, so werden in jenem Betriebe die verschiedensten Luxusachen (Figuren) gearbeitet. Aber in dem Adreßbuche heißt es auch, daß in jener Fabrik 150 Arbeiter beschäftigt werden. Das ist entschieden ein Irrtum. Wie man uns berichtet, sind in diesem Betriebe bedeutend weniger Leute beschäftigt. Der Inhaber selbst ist, so viel wir in Erfahrung bringen konnten, kein Fachmann in der Porzellanindustrie. Rothe war früher in Pöbneck und betrieb dort mit seinen Brüdern eine Flanellfabrik. Vom Flanellfabrikanten sattelte er dann um zum Porzellanfabrikanten. Das ist auch ein interessanter Beitrag zu dem viel besungenen Kapitel von den praktischen Kenntnissen, die so manche Unternehmer von der Industrie haben, aus der sie ihre Gewinne ziehen. Aus seiner pöbnecker Zeit hat sich Herr Rothe aber zweifellos sein herrenmäßiges Wesen gegen die Arbeiter bewahrt. Und ihm ist nicht zum mindesten der jetzt komplett gewordene Bruch zwischen unseren Kollegen und der Firma Reinhard Rothe zuzuschreiben. Die Arbeiter stellten einige recht bescheidene Forderungen an den Unternehmer. So wünschten sie einmal die Herausgabe eines Preiskourants, dann die Einführung einer Preiskommission, ferner anständigere Behandlung und zuletzt, daß die Arbeitsräume häufiger als bisher durch Scheuerfrauen gereinigt werden sollten. Wie suchte nun Herr Rothe die äußerst bescheidenen Forderungen zu erledigen? Einen Preiskourant wollte er an die Kontortür nageln, wenn — der neue Buchhalter eingetroffen sei. Scheuerfrauen würden eingestellt — wenn er Frauen dazu bekommt. Die anderen Dinge wurden abgelehnt. Die Arbeiter gaben sich mit dieser Antwort nicht zufrieden und sandten noch einmal eine Kommission zum Fabrikanten. Herr Rothe ließ die Arbeiter-Abgesandten stehen und ging in seine Wohnung. Kurze Zeit darauf wurden die Kommissionsmitglieder gekündigt. Das mußten die anderen Kollegen als eine Herausforderung ansehen und einmütig reichten sie ihre Ründigungen ein. So ist denn der offene Kampf, den die Arbeiter mit besten Kräften zu vermeiden sich bemühten, zur Tatsache geworden. Die Schuld dafür trifft in erster Linie den Unternehmer. Herr Rothe ist kein Freund von reinen Arbeiterverbänden, und besonders unser Verband dürfte nicht sehr beliebt bei ihm sein. Dagegen aber schwärmt dieser Mann für Verbände, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu einträchtlichem Arbeiten und zur Betätigung gleicher Ansichten zusammenfassen. Denn nach Herrn Rothe gehören Unternehmer und Arbeiter zusammen, und ein richtiger Chef ist in seinen Augen nur der Unternehmer, der mit dem Arbeiter zugleich die Arbeitsräume aufsucht, sie mit dem Arbeiter verläßt, dem sein Geschäft und damit verbunden seine Arbeiter am Herzen liegen. Wir haben den Brief, in welchem Herr Rothe diese Harmoniepredigt niederschrieb, seit langem liegen. Auf die frühere Verwendung dieser Zeilen verzichteten wir. Wußten wir doch schon seit langem, daß Herr Rothe eines Tages den bündigsten Beweis dafür erbringen würde, ob auch er mit „seinen“ Arbeitern so uneigennützig zusammenhält und ob auch ihm das Wohl der Arbeiter so am Herzen liegt, wie den Arbeitern das Wohlergehen des Unternehmers ein Evangelium sein soll. Herr Rothe hat den Beweis erbracht, das Urteil darüber überlassen wir unsern Lesern.

Rohau. Die Firma Hertel, Jacob & Co. suchte in der letzten Zeit Maler. Wir machen darauf aufmerksam, daß in jenem Betriebe erst vor kurzem ein Kollege wegen angeblichen Arbeitsmangels gekündigt wurde. Ferner sollen die Lohnverhält-

nisse in jener Fabrik manches zu wünschen übrig lassen. Die Kollegen mögen also recht vorsichtig sein.

Ruhland. Als Arbeitswillige bei der Firma Artur Lindner sind zur Zeit folgende Personen tätig: Graveur Raimund John aus Saiba in Böhmen, die Maler Hensel, Jacob und Schreiber, ferner als Brenner Max Pöschel. Die Firma stellt alles Mögliche auf um weitere Arbeitskräfte zu bekommen. An der Bahn stehen außer dem Vater des Firmeninhabers ein Kontorlehrling und der Obermaler zum Empfang weiterer Arbeitswilligen bereit. Ein Polizist oder Gendarm verstärkt dann mitunter diesen dreifachen Posten. Wir erwarten, daß jeder ausländige Kollege nach wie vor den Zugang nach Ruhland vermeidet.

Selb. Die Aktiengesellschaft Ph. Rosenthal & Co. kann in diesem Jahre 20 pCt. Dividende — gegen 18 pCt. im Vorjahre — an die Aktionäre zahlen. Wenn die genauere Abrechnung vorliegt, werden wir darauf zurück kommen.

Sorau. In einer kürzlich statt gefundenen Versammlung erklärten die noch ausländigen Kollegen den Streit bei der Firma Böhme für beendet und der Vorstand schloß sich diesem Antrag in seiner Sitzung vom 21. März an. Mit diesem Kampf und seinem auch für die Arbeiter ergebnislosen Ende hat die Harmoniebusch einen argen Stoß erlitten. Wenn irgendwo und jemals in einer Fabrik von dem patriarchalischen Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeitern große Worte gemacht wurden, so war das in der sorauer Porzellanfabrik vor dem Ausbruch des Streiks der Fall. Hörte man die Berichte von dort, so war alles ein Herz und eine Seele, namentlich als noch Herr Böhme senior die Zügel in der Hand hatte und besonders dann als derselbe gelegentlich einer Familienfeier „seinen“ Arbeitern ein paar Tausend Mark zeigte und mit denselben eine Unterstützungskasse für die Arbeiter gründete. Bald darnach zog sich Herr Böhme sen. zum ungefügten Genuß seiner Renten nach Görlitz zurück. An seine Stelle in der Fabrik trat sein Sohn, den ein „sehr temperamentvoller“ Prokurist sekundierte. Am 12. September vorigen Jahres brach der Konflikt los, nachdem Herr Böhme jun. jede auch die Arbeiter nur einigermaßen befriedigende Einigung über die Regelung der Malerlöhne ablehnte und alles aufschob, bis sein neuer Obermaler kommen würde. Auch die nachdem eingeleiteten Verhandlungen zerschlugen sich, da Herr Böhme jun. von einem Nachgeben nichts wissen wollte. Der Kampf ging seinen Gang. Und zweifellos ist diese Differenz Herrn Böhme nicht billig zu stehen gekommen; denn äußerst langsam kamen die Arbeitswilligen herbei gezogen und die Werbefahrten, die der Beauftragte Böhme's unternahm, kosteten viel Geld und eine von diesen Fahrten endete mit einem homerischen Gelächter, das wir und mit uns die thüringer Kollegen hinter dem geblämerten Arbeitswilligen-Agenten anstimmten. Aber nach und nach kamen die Arbeitswilligen, unsere Kollegen verließen den Ort, so daß der Streit sich mehr und mehr seinem Ende näherte. Aber nicht nur die Arbeiter blieben dabei auf der Strecke, sondern auch Herr Böhme jun. Wie so mancher unserer Kollegen mußte auch Herr Böhme jun. sein Bündel schnüren. Der Herr wird künftig eine Direktorstelle bei der Firma Swaine & Co. in Güttensteinach bekleiden. HOFFENTLICH verwendet Herr Böhme dort, was ihn der Kampf in Sorau gelehrt haben wird: nämlich auch in den Arbeitern Teile des Produktionsprozesses zu sehen, die ein Wort mit zu reden haben. Anstelle seines Sohnes trat wieder Böhme sen. Wenn die Arbeiter auf dessen weiter gehendes Verständnis ihrer Wünsche hofften, so wurden sie gründlich aber zweifellos recht heilsam enttäuscht: Herr Böhme sen. lehnte noch rabiatler jede Einigung mit den noch ausländigen Kollegen ab als sein Sohn. Womit bewiesen ist, daß man auch in Sorau nur dann auf Patriarchismus etwas gibt, so lange sich die Arbeiter unter ihm alles willenlos gefallen lassen. Es ist auch ein Vorteil dieses wenigstens sonst ergebnislos verlaufenen Kampfes, daß durch ihn die letzten Reste der Harmoniephantasterei bei den sorauer Kollegen beseitigt wurden. Sorau bleibt nach wie vor gesperrt.

Sörnowitz. Von dem feinen Geschäft, das die Aktionäre der Steingutfabrik Akt.-Ges. Sörnowitz-Meißen mit den drei zusammen gelegten Betrieben machen, legen folgende Zeilen, die wir einem Börsenblatte entnehmen, Zeugnis ab: Nach Durchführung der in der außerordentlichen Generalversammlung vom 24. November beschlossenen Verschmelzungen der drei Fabriken verbleibt, wie der Geschäftsbericht pro 1906 feststellt, nach Abzug aller durch die Erweiterung verursachten Kosten ein Fusionsgewinn von 345 864 Mk., der in folgender Weise verwendet ist: 28 665 Mk. an den Reservefonds, 303 482 Mk. außerordentliche Abschreibungen auf die drei Fabrikanlagen, 13 716 Mk. Ueber-

weisung auf Del. Jerolonto. Der Waren-Reingewinn beträgt 213 231 Mk. (244 643 Mk.), aus dem 16 Prozent (wie im Vorjahr) Dividende auf 1 Million Mk. (wie im Vorjahre) Aktienkapital gezahlt und 32 856 Mk. (37 399 Mk.) auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. Der Vorstand führt hierzu folgendes aus: „Wenn dieses Resultat auch geringer, als im Vorjahre, erscheint, so liegt darin doch, trotz der gestiegenen Rohmaterialienpreise und Löhne, sowie trotz des Kohlenpreises ein besseres Erträgnis unserer Abteilung Steingut, welche uns, einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Jahre 1905 256 880 Mk. (244 643 Mk.) brachte, wovon allerdings der von uns übernommene Betriebsverlust der Porzellanfabrik von uns in Abzug gebracht worden ist. Die Porzellanfabrik hat erst im November 1906, und nur in geringem Umfange, den Versand aufnehmen können. Wir glauben aber schon heute, bei den für diese Abteilung vorliegenden Aufträgen, die uns auf Monate hinaus eine flotte Beschäftigung sichern, für das laufende Geschäftsjahr eine gedeihliche Entwicklung in Aussicht stellen zu können. Bei unserer Abteilung Glas ist der nicht unbedeutende Betriebsverlust des ersten Halbjahres nach Eintreten unseres neuen technischen Leiters behoben. Auch diese Abteilung hat ihre Produktion schon auf Monate hinaus verschlossen. Ebenso ist unsere Abteilung Steingut mit Aufträgen zu erhöhten Preisen überreichlich versehen. — Die Reservefonds der Gesellschaft betragen zur Zeit 305 283 Mk., bei einem Aktienkapital von 1 500 000 Mk.“

Waldenburg. Die in der Fabrik von Krister für die Ueberformerinnen angekündigte Lohnreduzierung wurde zurück genommen. Die beteiligten Arbeiterinnen waren entschlossen, lieber die Arbeit aufzugeben, als zu den reduzierten Preisen zu arbeiten. Auch erklärten sich die Dreher mit den Kolleginnen solidarisch. Die Firma teilte nun die strittigen Schalen in fünf Klassen; bei den gewöhnlichen dicken Schalen wurden 7 pCt., bei den halbstarken 19 pCt. zugelegt, ferner wurde den Arbeiterinnen ein Teil des Masseschlaggelds erlassen und jede angefangene Viertelstunde beim Geschirrtrogen wird als voll bezahlt. Später soll das Geschirrtrogen für die Arbeiterinnen ganz fortfallen. HOFFENTLICH bemühen sich nun die Kolleginnen, das Errungene dauernd fest zu halten. Durch eine stramme Organisation allein wird es ihnen möglich sein.

Emailliemaler.

Auf zur Organisation! Der Zufall spielte uns folgendes Schriftstück in die Hände:

„Berlin, am 11. März 1907. Sehr geehrter Herr! Die ergebenst Unterzeichneten erlauben sich im Interesse unseres gemeinsamen Berufszweiges nachstehende Zeilen an Sie zu richten mit der höflichen Bitte, Ihre offene Meinung oder eventuelle Zustimmung baldmöglichst an unsere Adresse gelangen zu lassen.“

Seit einigen Monaten besteht unter den Angestellten der verschiedenen Emailierwerke Berlins und Umgegend die Absicht, zum 1. April d. J. mit nachstehenden unerfüllbaren Forderungen an die Arbeitgeber heranzutreten:

1. achtsündige Arbeitszeit,
2. 10 bis 15 pCt. Lohnerhöhung,
3. 25 pCt. Zuschlag für Ueberstunden,

alles in allem also ein Zuschlag von ca. 25 bis 30 pCt. Eine Ablehnung dieser Forderungen soll dann, wie üblich, mit einer Niederlegung der Arbeit beantwortet werden. Von den sieben Emailierwerken Berlins sind fünf Inhaber im Prinzip einig, diese Forderungen, sobald dieselben definitiv gestellt werden, abzulehnen. Selbstverständlich kann eine derartige Ablehnung nur wirksam sein, bezw. den unerhörten Forderungen der Gehülfenschaft Einhalt gebieten, wenn diese Ablehnung von allen, bezw. von den meisten Emailierwerken Deutschlands unterstützt wird. Sollte diese Unterstützung aber ausbleiben, so haben die Gehülfenorganisationen hier leichtes Spiel, weil dieselben dann die hiesigen Werke vollständig lahm legen können, indem die geringe Anzahl der hier Beschäftigten in größeren Betrieben außerhalb leicht Unterkunft finden.

Unsere Frage geht daher kurz dahin: Würden Sie geneigt sein, einen Arbeitgeberverband unseres Berufszweiges, analog den Arbeitgeberverbänden anderer Berufe, mit zu gründen, bezw. sich einem solchen Verband anzuschließen?

Der Zweck dieses Verbandes muß vor allen Dingen der sein, Front zu machen gegen die unberechtigten Forderungen der Arbeitnehmer, sobald dieselben mit solchen Forderungen an ihre Arbeitgeber herantreten. Wir nehmen an, daß Sie auch von der absoluten Notwendigkeit eines derartigen Zusammenschlusses überzeugt sind. Eine weitere Verständigung der dann verbundenen Firmen über Preisfestsetzungen und dergleichen würde

dann wohl leichter zu erreichen sein wie bisher. Wenn sich ein Zusammenschluß der Emailierwerke Deutschlands herstellen läßt, würde Herr Dr. Trumpler, Syndikus der Handelskammer in Frankfurt a. M., sich gern weiter für die Sache interessieren, auch stände uns Herr Generalsekretär Masse, Berlin, der bekannte erfahrene Leiter von ca. 17 Arbeitgeberverbänden, mit Rat und Tat zur Verfügung.

Da die Zeit kurz und die Lage ernst ist, dürften wir wohl um baldige Antwort und geschätzte weitere Vorschläge bitten. Hochachtungsvoll! March & Co. G. m. b. H. Paul March, Friedner.

Soweit wir unterrichtet sind, ist von dem in diesem Schreiben angekündigten Vorgehen der Emailierwerke nicht die Rede. Zu wünschen aber wäre es. Daran dürfte dann auch die neue Scharfmacherorganisation die Kollegen nicht hindern. Und um eine Scharfmacherorganisation kann es sich hierbei nur handeln, das beweist allein, daß der berühmte Herr Masse seine Hände dabei im Spiele hat. Der Frankfurter Syndikus bemühte sich schon vor einiger Zeit, die Emaillebrüder zusammen zu bringen. Damals sollte es sich nur um eine Preiskonvention handeln. Die Sache verlief jedoch im Sande. Heute zeigt sich nun das wahre Gesicht dieser noch nicht einmal geborenen Vereinigung. Feindschaft und Kampf gegen die Arbeiter. Öffentlich lernen die Kollegen daraus und in erster Linie das, daß sie sich umso eifriger organisieren müssen.

Oesterreich. Bei der Firma Tichy & Schönfeld in Lessau haben unsere Kollegen die Kündigung eingereicht, da diese Firma den Wunsch der Arbeiter nach einer bescheidenen Lohnerhöhung mit einer Lohnreduzierung beantwortete. Die Sperre über jene Firma besteht schon längere Zeit. Wir ermahnen jedoch unsere Kollegen nochmals, jeden Zuzug nach Lessau zu unterlassen.

Feuilleton.

Der alte Glöckner.

Eine Ostergeschichte aus dem Russischen von Korolentko.

Es dunkelte.

Das kleine Dorf lag still versteckt im Schatten des Tannenwaldes am Ufer des stillhinfließenden Flüsschens in der sternklaren Frühlingsnacht. Nur ein feiner Nebelhauch hob sich von der Erde, die eben erst aus ihrem langen Winterschlaf erwacht war, und ließ die Schatten des Waldes stärker hervortreten und bedeckte die freie Fläche des Flusses mit mattsilbernem Glanze. . . . Stille, sehnsuchtsvolle Ruhe rings umher. Die Bewohner des Dorfes schlafen. . . . Nur schwer lassen sich die Umrisse der ärmlichen Hütten unterscheiden; nur hie und da flammt ein fernes Lichtchen auf, nur selten läßt sich das Geräusch öffnender Pforten, das Bellen wachsender Hunde hören, und dann wieder dieselbe beseelende Stille. Hin und wieder treten Gestalten einsamer Wanderer aus dem Dunkel des Waldes hervor, es zeigt sich ein Reiter, ein Bauernwagen fährt mit knarrenden Rädern vorbei: das sind alles Bewohner des Dorfes, die zur Kirche eilen, um dort den andbrechenden Feiertag würdig zu beginnen.

Mitten im Dorfe erhebt sich auf einsamem Hügel das Kirchlein, hell blinken die Fenster und hoch oben im Nebel versinkt das altersgraue Turmlein. Es knirscht die morsche Treppe. Der alte Glöckner bestiegt sie mit unsicheren Schritten, und nach kurzer Zeit versendet ein neuer Stern in der Höhe sein Licht — die Laterne in der Hand des Glöckners.

Schwer wird es dem Greise, die steile Treppe hinaufzuklimmen. Die alten Füße wollen nicht mehr gehorchen, stark hat ihn das Leben mitgenommen, die Augen blicken auch nur noch schwach. . . . Zeit ist es für den Alten zur ewigen Ruhe zu gehen — doch der Tod kommt nicht! Die Söhne, die Entel sah er dahinsinken, Alte und Junge hat er zu Grabe geläutet, ihn schien der Tod vergessen zu haben; doch wird ihm das Leben nicht leicht.

Oft hat er schon Ostern eingeläutet, er weiß auch nicht mehr, wie oft er die bestimrate Stunde hier oben auf der Glockenturme erwartet hat. Und nun, heute soll es wieder geschehen, so Gott will.

Mit schweren Schritten nähert sich der Alte dem gebrechlichen Geländer des Turmes und lehnt sich an.

Von unten steigt wie ein warmes Frühlingwehen der erfrischende Geruch junger Sprossen der Bäume und der stille Friedenshauch des Kirchhofs herauf zum alten Markar. . . . Was wird ihm wohl dies neue Jahr bringen? Wird er wohl heute übers Jahr hier oben, wie sonst, Ostern mit feierlichem Glockenschlage begrüßen oder aber wird er da unten. . . . dort fern in jener Ecke des Friedhofs schlafen und wird auch sein Hügel ein Kreuz schmücken?

Himmel und Erde und die weiße Wolke, die dort im Raume langsam dahinschwebt, und der dunkle Tannenwald, der unten rauschend sich bewegt und das Plätschern des unsichtbaren Flüsschens, — alles das ist ihm alt und lieb und bekannt. Ein ganzes Leben hängt daran. Längst Vergangenes steigt vor ihm auf: wie er mit seinem Vater zum erstenmal auf diesen Glockenturm gestiegen war. . . . Lieber Gott, wie lange ist das schon her. . . . und doch wie kurz! Er sieht sich selbst als Knabe mit seinem blonden Lockenkopfe, mit glänzenden Augen, wie der Wind — nicht der, welcher den Straßenstaub aufwirbelt, nein, ein besonderer, weit oben wehender — seine Locken spielend verwirrt. — Tief, tief unten steht er viele kleine Leute, und die Hütten des Dorfes erscheinen ihm auch so winzig, und der Wald steht so fern, und der runde, freie Platz, auf dem das Dorf steht, scheint so groß, so unendlich groß.

„Da ist es ja so nah“, lächelt der greise Glöckner und zeigt auf das Dorf hinunter.

Doch es ist Zeit! Noch einmal blickt Micheltisch hinauf zu den Sternen, entblößt sein Haupt, bekreuzt sich und ergreift die Schnüre der Glocken. . . .

Da ertönt schon durch die Luft ein greller Glockenschlag. . . . Da, ein zweiter, dritter, vierter. . . . einer nach dem anderen und durch die festliche Nacht ergießen sich diese ziehenden, schwellenden, bald grellen, bald leisen Töne im harmonischen Glockenspiel. Die Glocken verstummen, es beginnt der Gottesdienst. In früheren Jahren stieg Micheltisch auch die Treppen hinab und stellte sich in die Ecke an die Tür, um dem Gottesdienste zuzuhören und zu beten. Jetzt bleibt er oben, schwer trägt er die Jahre des Alters. Besonders heute fühlt er eine eigentümliche Schwere in den Gliedern. Er läßt sich auf eine Bank nieder und während er dem sterbenden Tone der Glocken zuhört, überläßt er sich seinen Gedanken.

Der Greis läßt sein Haupt auf die Brust niederstinken, in denen unzusammenhängende Bilder eines vergangenen Lebens einander abwechseln. Man singt. . . . denkt er und steht sich in der Kirche. Auf dem Altar ertönen die Stimmen singender Kinder, der alte Priester, der selige Vater Naum läßt laut seine Stimme ertönen. Hunderte von Bauern senken und heben ihre Häupter und bekreuzen sich. . . . Alles bekannte Gesichter, und alle tot! . . . Da das strenge Antlitz des Vaters, neben dem sich eifrig der ältere Bruder bekreuzt und seufzt, da steht er selbst, blühend an Gesundheit, Jugend und Kraft, voll unbewußtem Anspruch und Hoffnung auf Glück und Freude und Zukunft.

Und wo ist es, dieses Glück? Die Gedanken des Greises flammen hell auf, wie ein ersterbendes Feuer, und beleuchten alle geheimen Winkel und Ecken eines vergangenen Lebens. Unmäßige Mühe, Sorge und Leid. . . . Wo ist es, dies erwartete und erhoffte Glück? Ein schweres Los fürchte das junge Gesicht, heugte den kräftigen geraden Rücken, lehrte so seufzen, wie der ältere Bruder geseufzt hat. . . .

Und da, links, mitten unter den Frauen des Dorfes, steht auch die seine, andächtig betend das Haupt gebeugt. Sie war ihm ein gutes, ein treues Weib, Gott habe sie selig. Und auch sie hatte nicht wenig zu sorgen. Mühe und Arbeit und hartes Frauenlos machten sie schnell altern. Ihre früher hellen glänzenden Augen verloren ihren Glanz, und der Ausdruck der Furcht und des Schreckens vor den unerwarteten Schlägen des Schicksals trat an die Stelle des früheren Selbstbewußtseins und Stolzes des jungen schönen Weibes. . . . und ihr Glück, wo war es? Ein Sohn war ihnen geblieben, die Freude und Hoffnung des Alters und auch den bezwang die Lüge der Menschen!

Und dort steht der reiche Dorfwohner, und beugt seinen Körper bis zum Boden; eifrig küßt er ihn und schlägt ein Kreuz, um die Tränen beraubter Waisen durch ein gleichnerisches Gebet zu trocknen, und wie den Menschen, so auch Gott zu belügen. . . .

Es kocht das Herz des alten Micheltisch, ernst und zürnend blicken die Gottesbilder von den Wänden hinab auf menschliches Elend und menschliche Lüge — alles dies blieb hinter ihm weit, weit zurück. . . . Jetzt besteht seine Welt nur noch im dunklen Glockenturme hier hoch oben, wo der Wind hault und durch die Glockenschnüre segt. „Gott wird richten, sein ist Rache!“ flüstert der Greis, und still fließen die Tränen über die gepurchten Wangen des Glöckners. . . .

„Micheltisch, hat dich der Schlaf übermannt!“ ruft es von unten her.

„Wer ruft?“ fragt der Alte und springt schnell auf, „Lieber Gott, bin ich denn wirklich eingeschlafen? Niemals ist mir diese Schande bezaegnet! . . .“

Schnell, mit gewohnter Hand ergreift er die Schaur, und wirft noch einen Blick nach unten, wo, wie Ameisen auf ihrem Haufen, sich geschäftigt der Haufen der Bauern bewegt. . . . Da umgeht der festliche Zug, mit den Kreuzen und Gottesbildern voran, die Kirche und bis Micheltisch hinauf ertönt der freudige Ruf: „Christ ist erstanden von den Toten!“ Beseeligend hallt dieser Ruf wieder im übervollen Herzen des Alten. . . . ihm scheinen die Kirchenlichter heller zu brennen, die Bauern sich lebhafter zu bewegen — er läutet — und der wiedererwachte Wind ergreift im Fluge die schwellenden Töne und mit breitem Flügelschlage trägt er sie himmelwärts fort, und das Echo ergießt sich immer mit der herrlichen feierlichen Glockenmuff. . . .

Noch nie hatte der alte Glöckner seine Glocken so wundervoll

spielen lassen. Sein übervolles Herz schien Leben dem kalten Metall eingehaucht zu haben, und dieses schien zu singen und in Lust und Freude zu lachen und zu weinen; zum Himmel stiegen die lebendigen Töne, empor zu den glänzenden Sternen . . . heller erglänzen diese, während sich die Töne von neuem und neuem ergießen und von der Erde zum Himmel widerhallen in Liebe und Lust und Wonnegesühl . . . Dumpf ertönte der tiefe Saß und mächtig stiegen seine Töne hinauf und lassen Himmel und Erde wiedertönen im Gesang: „Christ ist erstanden!“

Und die zwei Töne, erzitternd von den gleichmäßigen Schlägen der eisernen Schläger stimmen ein in den freudigen Ruf: „Christ ist erstanden!“ Ja, auch die kleinsten Diskante, gleichsam in der Eile sich überstürzend in der Flucht der Töne, um nur nicht zurückzubleiben, flechten auch ihr Spiel ein ins Spiele der Großen und Mächtigen, gleich Kindern, und kispeln jauchzend: „Christ ist erstanden!“

Selbst der alte Glockenturm scheint die Freude der Menschen mitzufühlen, und auch der Wind, der das Antlitz des Glöckners umfächelt, alles, alles singt und jubelt: „Christ ist erstanden!“

Das alte Herz vergißt sein Leid, ein Leben voller Sorge und Mühe . . . Vergessen hat der alte Glöckner, daß sein Leben und Hoffen auf Glück nichts als ein leerer Traum war, daß er auf der Welt allein steht . . . Er hört die Töne, die singen und weinen, sich erheben durch den dunklen Raum zum sternbesäeten Himmel und niedersinken zur armseligen Erde, er sieht sich von Söhnen und Enkeln umgeben, hört ihr freudigen Stimmen, die Stimmen der Großen und Kleinen, sich zusammenergießen in einen Chor und singen ihm von Glück und Freude, wovon ihm das lange, dunkle Leben nichts geboten . . . Es zieht die Glockenschmür der alte Glöckner, Tränen fließen über sein gesuchtes Antlitz, mächtig schlägt sein Herz im erdachten Glückestaumel . . .

Unten stehen die Leute und sprechen zu einander, so herrlich habe noch nie der alte Glöckner geläutet . . .

Plötzlich erdröhnte die erhabene Glocke in mächtigem Schläge — und schweigt. Die kleinen Glöckchen, bestürzt, beenden ihr Spiel mit einem schrillen Mißton, als wollten sie schweigend dem verklingenden Tone der mächtigen Schwester zuhören, der noch immer hallt und erzittert und weint und allmählich im Raume erstirbt . . .

Kraftlos sinkt der Greis auf die Bank und zwei letzte Zähren fließen leise und leiser über die blassen, erkaltenden Wangen . . .

Last abtreten! Der alte Glöckner hat ausgeläutet . . .

Versammlungsberichte etc.

ch. Dresden. Verfolgt man die Versammlungsberichte der Zahlstellen aufmerksam, so wird man wohl selten einmal lesen können, daß der Besuch derselben ein zufriedenstellender ist. Wie kommt das? Was veranlaßt die meisten Mitglieder der Organisation, diesen Versammlungen fern zu bleiben? Ist denn das Interesse am Berufsleben so gering, oder entspringen dem Arbeitsverhältnis keine Momente, die eine Besprechung innerhalb unserer Zusammenkünfte notwendig machen? Nach der Besucherzahl in den Versammlungen zu urteilen, scheinen in unserm Berufe die denkbar günstigsten Verhältnisse zu bestehen, oder glauben die Kollegen, die sich aus dem Gewerkschaftsleben ergebenden Differenzen anderswo besser zum Austrag zu bringen? Nur zu oft kann man die Kollegen an ganz falschen Orten schimpfen hören, aber dort wo die Zeit und der Ort gegeben sind, oftmals geradezu empörende Verhältnisse einer eingehenden Kritik zu unterziehen, fehlten sie und fragt man einmal nach dem Grunde des Fernbleibens, so kann man nur den Kopf schütteln über all die Gründe, die das Fehlen rechtfertigen sollen. Wie aber soll man unter diesen Umständen die unorganisierten Berufsangehörigen in eine Versammlung bringen, wenn die Organisierten der Gewerkschaftsbewegung so wenig Interesse entgegen bringen? Aber wie schon erwähnt, werden die meisten Vorkommnisse an ganz ungeeigneten Orten zum Gegenstande der Verhandlungen gemacht. Dadurch wird den Versammlungen der wichtigste Stoff genommen und manchem ist der Weg zum Versammlungslokal, nur eines Vortrages wegen, wenngleich selbiger noch so lehrreich ist, ein Opfer, das der Organisation zu bringen er unter seiner Würde hält. Da die Mitglieder in verschiedenen Betrieben arbeiten und auch weit auseinander wohnen, so kann man unmöglich neben der Wohnung eines Jeden eine Versammlung abhalten. Deshalb halten sich auch gewisse Sondervereinigungen, sogenannte Personale, in den einzelnen Betrieben für existenzberechtigt und durch diese werden der Ausbreitung der modernen Gewerkschaften nur Hindernisse bereitet. Zu diesen Sondervereinigungen sind aber nur gelernte Arbeiter zugelassen, (Dreher oder Maler), die es aber nur als eine häufig untergeordnete Verpflichtung betrachten, der Gewerkschaftsorganisation anzugehören. Hierdurch schließen sich die Gelehrten von den Ungelernten ab. Dadurch, daß nun innerhalb dieser Personale, die ihre Zusammenkünfte infolge der geringen Mitgliederzahl in einem beliebigen Lokale in der Nähe des Betriebes abhalten können, alle Berufsstreitigkeiten aus der Welt geschafft werden sollen, gerät der Verband in den Hintergrund des Interesses. Die logische Folge hiervon ist, die Ungelernten fühlen sich verletzt und verlieren das Vertrauen zur Berufsorganisation, und anderen Organisationen bietet sich ein guter Boden zur Ausbreitung unter unseren Berufsangehörigen, oder die dem Unternehmer willkommenen Uneinigkeit wird durch die Arbeiter selbst entfacht. Wie aber werden denn alle die unliebsamen Vorkommnisse in unserm Berufe erledigt? Betrachte man doch einmal diese Personale selbst, dann ist die Frage gelöst. Manches Personal hat ja überhaupt nur den Zweck, die Mitglieder zu geselligen Veranstaltungen zusammen zu führen und nebenbei einmal zu den Maßnahmen des Unternehmers Ja und Amen zu sagen. Andere wieder haben den zwar anzuerkennenden Zweck der Unterstützung im Krankheitsfalle, aber bei dem beschränkten

Personalkreis, den ein solches Personal einschließt, ist an eine ausgiebige Unterstützung nur bei horrenden Beiträgen, oder durch direkte oder indirekte Subventionierung von irgend einer Seite dankbar, sodas die Unternehmer aus ganz begreiflichen Gründen das Fortbestehen solcher Einrichtungen wünschen. In den Zusammenkünften dieser Personale sollen gewerkschaftliche Fragen Erledigung finden. Nein! Wer den Ausbau und die Verbreitung der Organisation in der nötigen Art fördern will, der muß erst Sorge tragen dafür, daß die Personale in die Bahn gewiesen werden, in die dieselben gehören.

e. Köln. Die letzte Zahlstellenversammlung am 2. März war von nur 18 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende rügte aufs schärfste den schwachen Besuch, der sich, trotzdem schon nach dem Antrage verschiedener Mitglieder die Versammlung vom Dienstag auf Sonnabend verlegt war, nicht gebessert hat. Es sei bei solch schwachem Besuch unmöglich über wichtige Sachen zu sprechen und abzustimmen. Besonders in Zeiten wie jetzt, wo sich die Unternehmer mehr zusammenschließen und auch in Köln eine immer stärker werdende Organisation gebildet haben, sei die Interessenlosigkeit aufs schärfste zu verurteilen und die Kollegen würden die Folgen davon auch am eigenen Leibe spüren. Dadurch, daß die Kollegen es nicht für nötig fänden, die Versammlungen zu besuchen, wären sie auch in Gewerkschaftsfragen so unerfahren. Es wurde dann noch ein Antrag angenommen, die Versammlungen wieder auf den Dienstag zu verlegen. Die Versammlung wurde geschlossen, ohne auf wichtige Fragen einzugehen, da es bei dem geringen Besuch doch keinen Zweck hat.

w. Neuhaldensleben. In der am 9. März statt gehaltenen, leider von nur 28 Kollegen besuchten Versammlung wurde Kollege Wegig mit 22 Stimmen zum Schriftführer gewählt. — Der Antrag, die Sperre bei der Firma Hubbe für die hiesigen Arbeiter aufzuheben, wird angenommen, mit der Begründung, daß die Plätze in der Fabrik bereits wieder besetzt sind. Der Antrag Magdeburg, über den eine Mitgliederabstimmung stattfinden soll, wurde einstimmig angenommen. Derselbe lautet: „Bei Erkrankung sind auch die Sonntage auf die 3 tägige Karenzzeit anzurechnen.“ Begründung: „Im Statut steht vom 4. Tage und nichts vom 4. Werktag.“ Genosse Lohitz stellt den Antrag, daß diejenigen Mitglieder, welche bei der Firma Hubbe mitgestreift haben und ihren Verpflichtungen dem Verbands und der Zahlstelle gegenüber nicht nachgekommen sind, in eine Extraliste verzeichnet und bei freiwilligen Unterstützungen nicht berücksichtigt werden sollen. Selbiger Antrag wurde angenommen. Außerdem sind noch 2 Kränze für verstorbene Mitglieder zu bezahlen. Es wurde der Antrag gestellt, daß pro Mitglied 10 Pf. zu zahlen sind. Als letzten Punkt hielt Genosse Fabian-Magdeburg einen Vortrag über: „Die Entstehung und die modernen Gewerkschaften im Allgemeinen.“ Redner hielt einen 1 1/4 stündigen, sehr anregenden, interessanten Vortrag und betonte, daß die Arbeiter alle Ursache hätten, eine straffe Organisation zu bilden, da der Kampf in Zukunft ein heftiger werden wird. — Der Vorsitzende klagte über den schlechten Versammlungsbefuch und erwartet in Zukunft bei einem derartigen Vortrag eine starke Beteiligung.

s. Penzig. Die am 16. März abgehaltene Monatsversammlung beschäftigte sich des längeren mit der Abhaltung einer Konferenz der Glasmaler wie eine solche vor mehreren Jahren in Weißwasser stattgefunden hatte. Waren auch die Resultate der damaligen Konferenz nicht die von den Mitgliedern in den Glasmalereien erwarteten, so konnte die Versammlung es sich doch nicht versagen, erneut den Versuch zu machen, durch Abhalten einer zweiten Konferenz im engeren Kreise Mittel und Wege zu finden, die Lage der in den Glasmalereien beschäftigten Kollegen zu heben, namentlich da in den letzten Jahren mehrere neue Zahlstellen entstanden, deren Mitglieder nur in Glasmalereien beschäftigt sind. Die Teilnahme an der Konferenz dürfte demnach nicht nur eine weit regere als damals in Weißwasser sein, sondern die Fülle des Materials, welches die beteiligten Kreise zur Verfügung haben dürften, verspricht wohl doch andere Erfolge als die vor mehreren Jahren abgehaltene Konferenz. Diejenigen Zahlstellen, welche Glasmaler zu ihren Mitgliedern zählen, sollen durch Umfrage für die abzuhaltende Konferenz interessiert werden, um dann gemeinsam einen diesbezüglichen Antrag dem Hauptvorstand zu unterbreiten.

Sterbetafel.

Ilmenau. Friedrich Böttger, (gen. Friedl.) geboren am 27. August 1865 zu Königsee, gestorben am 18. März 1907 an Lungen- und Kehlkopftuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 37 Wochen.
Ehre seinem Andenken!

Adressen-Nachtrag.

Hagen. Rff. Josef Stimm, Ml., Gartenstr. 34. — Ro. Fritz Lohrpel, Ml., Talstr. 8.
Rothenkirchen. Rff. Conrad Detsch, Ml., Breitenloh bei Kronach, Oberfranken. — Birm. Bernhard Carl, Ml., Obere-Mühle.
Sorgau. Rff. Wilhelm Grünig, Dh., Nieder-Salzbrunn, Bahnhofskolonie 94.
Rebau. Bf. Albert Schlegelmilch, Ml., Ludwigsstr. 212.

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

Arzberg. Sonnabend, 13. April, 8 Uhr. Quartalsabschluß bestimmt am 21. April.
Eisenberg. Sonnabend, 13. April, 8 1/2 Uhr, im Gambrinus.
Elsterwerda. Sonnabend, 6. April, 8 Uhr, in Biehla bei Lohse. Lohnstatistiken mit bringen.

Fraureuth. Sonnabend, 30. März, 1/8 Uhr, bei Wolfst. Goldlauter. Sonntag, 7. April, nachmittags 8 Uhr, bei Gebhardt Heim. Lohnstatistiken mit bringen.

Gräfenhain. Sonnabend, 6. April, 8 1/2 Uhr, im Gasthof zum Steiger.

Hamburg. Dienstag, 2. April, 9 Uhr, bei D. Lange, Bartelsstr. 9.

Kassel. Sonnabend, 18. April, Hotel Ritter, Mittelgasse.

Melssen. Sonnabend, 6. April, 8 Uhr, Restaurant „Lammerhaus“.

München. 6. April. Bibliothekbücher mitbringen.

Neustadt. Sonnabend, 7 1/2 Uhr, im Bergschloßchen, bei Ferdinand Luther.

Rehau. Sonnabend, 18. April, abends 1/8 Uhr, bei Scholz (Sattelberg). Quartalsabschluss.

Roda. Montag, 15. April, im Deutschen Haus in Plauen.

Schmiedefeld. Sonnabend, 30. März, abends 8 Uhr, bei C. Hauelsen. Quartalsabschluss, Besprechung des Stiftungstags.

Schnett. Sonntag, 31. März, nachm. 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung bei Ed. Lauterbach.

Schwarzenbach. Sonnabend, 6. April, bei E. Köppel.

Selb. Sonntag, 7. April, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal. (Max Krauthelm.)

Spandau. Sonnabend, 6. April, 8 1/2 Uhr, bei Lumma, Weißenburgerstraße 24.

Tiefenfurt. Sonnabend, 6. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Unterbrunnbach. Gewerkschaftsfeier am 21. April.

Warmbrunn. Sonntag, 7. April, nachmittags 2 Uhr, in „Sanssouci“. Statistiken und Lohnbücher mit bringen.

ANZEIGEN.

Berlin. In dem Emailierwerk von Heingärtner & Winterberg Rixdorf, stehen die Kollegen aller Branchen im Streit, drum bitten wir jedweden Zugang bis auf weiteres fernzuhalten.
Die Lohnkommission.

Hüttensteinach. Wer bei der Firma Gß in Steinbach, Post Hüttensteinach in Arbeit treten will, mag sich in seinem eigenen Interesse zuvor bei den dortigen Kollegen erkundigen.

Königsee. Vor Arbeitsannahme bei Hertwig & Enders wollen sich die Kollegen bei der hiesigen Zahlstelle erkundigen.

München. Vor Stellungnahme hierselbst werden die Kollegen ersucht, sich bei der hiesigen Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

Rehau. Sonntag, 7. April, nachmittags 2 Uhr, im Saale der „Zentralhalle“ allgemeine Porzellanarbeiterversammlung. Tagesordnung: 1. Die Porzellanarbeiter im Kampf ums Dasein. Referent Joh. Panzer-Bayreuth. 2. Freie Diskussion. Kollegen und Kolleginnen agitiert für zahlreichen Besuch.

14. Agitationsbezirk (Vorort Suhl). Den Zahlstellen Giesfeld, Goldlauter, Kloster-Wehra, Schleusingen und Schnett zur Kenntnis, daß Sonntag, den 31. März, eine Vertrauensmännerkonferenz stattfindet. Tagesordnung: 1. Agitation. 2. Verschiedenes.

3. Agitationsbezirk. Sonntag, den 31. März (1. Osterfeiertag), vormittags 11 Uhr, Vertrauensmänner-Konferenz in Tiefenfurt. Tagesordnung: 1. Bericht der Vertrauensmänner. 2. Agitation.

20. Agitationsbezirk (Vorort Mannheim-Pferthal). Den Zahlstellen Germersheim, Grünstadt und Saargemünd zur Kenntnis, daß am 31. März (Ostersonntag), vormittags 10 Uhr, in Mannheim, Gasthaus „Kleine Kaserne“ die Vertrauensmänner-Konferenz stattfindet mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Vorortes, 2. Bericht der Vertrauensmänner, 3. Wie betreiben wir in Zukunft unsere Agitation? 4. Anträge der Vertrauensleute, 5. Verschiedenes. Die Vertrauensmänner werden aufgefordert, die Berichte möglichst genau geschrieben mit zu bringen.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gereicht werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Ueberformer geübt in größeren Artikeln sucht Stellung. Offerten unter N. 3. erbeten.

Schildermaler, gelernter Porzellanmaler, der selbständig Landshaft firm. Offerten unter M. 3. erbeten.

Patina-Maler der auch in modernen Dekoren und Imitationen perfekt ist, sucht baldigst dauernde Stellung. Gesl. Offerten unter B. 68. erbeten.

Drucker, firm in kaltem und warmem Druck bereits auf Emaille, Porzellan und Steingut (Unterglasur) gearbeitet, sucht Stellung. Offerten unter S. 3. erbeten.

Schriftenmaler auf Emailleschilder, in Farbe und Relief bewandert, auch mit Glas- u. Lackschilder etwas vertraut, sucht Stellung. Off. unter B. 26 an die Ameise erbeten.

Schriftenmaler auf Emaille, Glas- und Lackschilder, der auch im Besitze von Emaille-Rezepten ist, sucht baldigst Stellung im In- oder Auslande. Gesl. Offerten unter R. 100 an die Ameise erbeten.

Formengiesser, der das Einrichten und Abgleichen der Modelle lernter Dreher. Gesl. Off. unter A. W. 20 erbeten.

Flotter Maler, welcher mit dem Aerographen gut arbeiten, auch mit Schablonen, spritzen kann, sucht Stellung. Off. u. R. S. 25 erb.

Tüchtiger Modellabgiesser zugleich Einrichter u. perfekter Retoucheur sucht, gestützt auf prima Zeugnisse, bald dauernde Stellung. Gesl. Off. unter G. 100 an die Ameise erbeten.

Maler der mit der Technik der modernen Porzellan-Unterglasur-Malerei vertraut ist, sucht Stellung. Gesl. Offerten unter B. 28 an die Ameise erbeten.

Maler, erste Kraft sucht in Emailierwerk oder Porzellanfabrik dauernde Stellung. Gesl. Offerten unter M. N. erbeten.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Pettizeile oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Alle goldhaltigen Sachen kauft bei reeller Bedienung zu den höchsten Preisen Franz Karl, Niederplanitz b. Zwickau in Sachsen.

Goldschmiere sowie alle goldhaltigen Sachen kauft zu den höchsten Preisen bei pünktlicher, reeller Bedienung Martin Kaufmann, Zwickau, Sa., Grimmschauerstr. 27.

Goldabfälle, Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

Pinsel alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen- und Borsten-Pinsel zum Goldrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt Max König, Kahla S.-A.

Echte Pariser Pinsel empfiehlt Anton Müller, Fraureuth bei Werdau i. S.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen

Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Sneyenaustr. 6.

Echt franz. Pinsel (feinste Qualität) sowie Horn- u. Stahlspacht. empfiehlt Erdmann Wunder vorm. C Zimmer. (Vertretung für Deutschland) Altwasser in Schl.

Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen

kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Provisio frei) Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 32.

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Preisen

Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße. Alle Sendungen und Aufträge werden postwendend erledigt.

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtilm in Thüringen.

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold, sowie alle goldhaltigen Sachen

kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Man verlange Prospekt. Achtestes Geschäft dieser Art.

Der Osterfeiertage wegen, erscheint die nächste Nummer der „Ameise“ später.
Die Expedition.

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Fritz Rietzsch, Charlottenburg, Rosinenstr. 8. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69.